

Prof. Dr. Alfred Toth

Der Interpretantenbezug natürlicher Zeichen

1. Das von Bense (1971, S. 39 ff.) eingeführte semiotische Kommunikationsschema

$$K = (O \rightarrow M \rightarrow I)$$

repräsentiert den Empfänger, nicht den Sender, einer Nachricht, mit dem semiotischen Interpretantenbezug, der seinerseits das logische Subjekt des 2-wertigen, aristotelischen logischen Systems

$$L = [\text{Objekt, Subjekt}]$$

repräsentiert. Allerdings ist das Subjekt in L das Ich-Subjekt, da L überhaupt keinen Platz für ein Du-Subjekt besitzt (vgl. Günther 1991, S. 69 ff.), und deswegen muß der Objektbezug in K, statt das Objekt der Nachricht der Kommunikation, das Du-Subjekt repräsentieren (vgl. Günther 1991, S. 176). Einerseits ist also das Fehlen einer semiotischen Kategorie zur Repräsentation des Du-Subjektes in K durch das Fehlen einer logischen Kategorie für Nicht-Ich-Subjektivität in L bedingt, andererseits aber wird gerade die Basisdifferenz zwischen Objekt und Subjekt in L durch den Zusammenfall von Objekt- und Subjektrepräsentation im Objektbezug in K wieder aufgehoben.

2. Ich hatte bereits in Toth (2014a) vermutet, daß der Grund dafür, daß Bense in K nicht den Sender, sondern den Empfänger durch den Interpretantenbezug repräsentiert, nicht nur im fundamentalen logischen Defekt der aristotelischen Logik zu sehen ist, sondern auch darin, daß in Meyer-Epplers Informationstheorie Signalquellen als Sender zugelassen werden, die logisch gesehen tatsächlich Es-Objekte und nicht Du-Subjekte sind (vgl. Meyer-Eppler 1969, S. 1 ff.). Allerdings wird man "emissive" Objekte, wie sie z.B. bei radioaktiver Strahlung vorkommen, kaum als kommunikativ im semiotischen Sinne, d.h. als intentionale Prozesse, interpretieren können. Dieses Problem stellt sich somit in Sonderheit, wenn sich die Frage erhebt, ob K wirklich eine adäquate Repräsentation semiotischer Kommunikation nicht nur für Zeichen $\theta\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota$, sondern auch für Zeichen $\varphi\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\iota$ darstellt.

2.1. Bei natürlichen Zeichen ist tatsächlich die deiktische logische Subjektdifferenzierung aufgehoben, d.h. es ist sinnlos, ein Sender-Subjekt für Symptome oder Signale anzunehmen wie in der Folge zwischen Sender- und Empfänger-Subjekten von Symptomen und Signalen zu unterscheiden. Die alten Sprachen behelfen sich bei sog. "subjektlosen Sätzen" mit "Witterungsimpersonalia" wie lat. *pluit* oder griech. *ὕει* "es regnet" durch explizite Einführung einer Gottheit als Quasi-Sender-Subjekt, allerdings interessanterweise, wie es scheint, nicht von Anfang an (vgl. Hofmann-Szantyr 1965, S. 415). Falls diese Annahme korrekt ist, steht somit die Einführung von kommunikativen Pseudo-Sendern in nicht-ursprünglichem Zusammenhang mit dem Versuch, physikalische Kausalität auf ein semantisches Agens-Aktions-Schema zurückzuführen. Andererseits zeigt das dt. Beispiel "es regnet", daß Sprachen, welche keine "subjektlosen" Sätze zulassen, in solchen Fällen statt eines ich-deiktischen Sender-Subjektes tatsächlich ein es-deiktisches "Sender"-Objekt voraussetzen, für das in einigen romanischen Sprachen außerdem ein er-deiktisches Sender-Subjekt eintreten kann, vgl. franz. *il pleut*. Wir haben also

Griech.	<i>Ζεύς ὕει</i>	ich-deiktisches Subjekt
Franz.	<i>il pleut</i>	er-deiktisches Subjekt
Dt.	<i>es regnet</i>	es-deiktisches Objekt,

hingegen gibt es offenbar keine Sprache, in denen der kommunikative Pseudo-Sender durch subjektive Du-Deixis ausgedrückt wird.

2.2. Natürlich ist es nötig, vor einer weiteren Behandlung von Interpretantenbezügen bei natürlichen Zeichen die Frage zu stellen, ob diese wirklich Zeichen oder nicht nur als Zeichen interpretierte Objekte darstellen. Tatsächlich spricht einiges für die letztere Möglichkeit. Signale und Symptome sind lediglich Zeichen für außerhalb ihrer Systeme stehende Subjekte, d.h. diese sind Beobachter-Subjekte, und somit ist die Frage, um welche Form von Deixis es sich bei diesen Beobachter-Subjekten handelt, für die als Zeichen interpretierten Objekte vollkommen belanglos. Natürliche Zeichen sind ja per definitionem nicht-thetisch eingeführt, wogegen die thetische Einführung die definitorische Bedingung für die Existenz von Zeichen ist (vgl. Bense 1967, S.

9). Aus dem gleichen Grunde hatten wir in Toth (2014b) dargelegt, warum es unstatthaft ist, irgendwelche Objekte, wie dies z.B. in Benses Raumsemiotik (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80) geschieht, einfach als Zeichen zu "interpretieren", d.h. sie klammheimlich zu Zeichen zu erklären bzw. diesen Schritt sogar zu überspringen, wie dies z.B. in der folgenden Aussage sehr klar zum Ausdruck kommt: "Jedes architektonische Objekt ist ein komplexes Superzeichen" (Walther 1979, S. 154).

2.3. Natürliche Zeichen sind somit Objekte, die als von außerhalb ihrer Systeme stehenden Beobachter-Subjekten als Zeichen interpretiert werden. Daraus folgt weiter, daß bei natürlichen Zeichen auch die Unterscheidung von Objekt und Zeichenträger erst dann sinnvoll ist, wenn ein Beobachter-Subjekt vorhanden ist. Da natürliche Zeichen nicht thetisch einführt sind, ist auch Benses Axiom, daß die Wahl des Zeichenträgers relativ zu einem Referenobjekt frei ist, für sie nicht gültig. Das bedeutet aber, daß bei natürlichen Zeichen per definitionem auf der Ebene ihrer semiotischen Repräsentation

$M \subset O$

gilt, allerdings eben nur dann, wenn ein Beobachter-Subjekt vorhanden ist, das auf der Ebene ihrer semiotischen Repräsentation als Interpretantenbezug fungieren kann. Natürliche Zeichen stellen somit semiotische Relationen der Form

$$Z_{\text{nat}} = R((M \subset O), I)$$

dar, wogegen künstliche Zeichen durch die peircesche Zeichenrelation

$$Z_{\text{kün}} = R(M, O, I)$$

definiert werden. Auf systemtheoretischer Ebene hingegen wird die Differenz zwischen Z_{nat} und $Z_{\text{kün}}$ deutlicher. Künstliche Zeichen stellen Systeme der beiden folgenden möglichen Formen dar

$$Z^* = [Z, \Omega]$$

$$\Omega^* = [\Omega, Z],$$

in denen also, der logischen Basis-Dichotomie folgendend, entweder Z oder Ω die Subjekt- oder Objekt-Position einnehmen kann. Korrespondiert also z.B. das ontische Objekt mit dem logischen Objekt, dann übernimmt wegen 2-Wertigkeit automatisch das Zeichen die Subjektposition, d.h. die der logischen Positivität des Objektes entgegengesetzte logische Negativität.

Hingegen stellen natürliche Zeichen Abbildungen der folgenden beiden Formen dar

$$f: Z \rightarrow \Omega$$

$$f^{-1}: \Omega \rightarrow Z,$$

d.h. sie können, müssen aber nicht in den Systemdefinitionen $Z^* = [Z, \Omega]$ bzw. $\Omega^* = [\Omega, Z]$ auftreten. Z.B. sind Eisblumen Eisblumen, auch dann, wenn kein Beobachter-Subjekt da ist, um die Abbildungen f bzw. f^{-1} vorzunehmen. Da diese Abbildungen aber nichts anderes als die bekannten Metaobjektivationen sind, d.h. die thetischen Einführungen, sind natürliche Objekte qua f bzw. f^{-1} , d.h. als durch Beobachter-Subjekte interpretierte Objekte, nichts anderes als künstliche Zeichen, da von den Eisblumen aus mangels eines systeminternen Sender-Subjektes selbst keine kommunikative Intention besteht. Man könnte also dieses Ergebnis wie folgt zugespitzt formulieren: Natürliche Zeichen gibt es allein deswegen nicht, weil sie der definitiorisch geforderten thetischen Einführung als *conditio sine qua non* nicht entsprechen. In Sonderheit besitzen sie somit nicht nur kein systeminternes Sender-, sondern auch kein systeminternes Empfänger-Subjekt und stellen damit auch kein reduziertes, sondern überhaupt kein Kommunikationsschema dar. Ein solches kann jedoch durch Hinzutreten eines systemexternen Beobachter-Subjektes etabliert werden. In diesem Fall kommt allerdings eine lediglich einseitige kommunikative Relation zustande, denn dann ist zwar ein Empfänger- aber noch immer kein Sender-Subjekt vorhanden – es sei denn, man hypostasiere eines, wie es in manchen Sprachen zur Behebung des Mangels "subjektloser" Sätze geschieht. Dadurch wird also die deiktische Subjektdifferenzierung aufgehoben, denn das Empfänger-Subjekt, welches zwar in einer vollständigen kommunikativen Situation ein Du-Subjekt wäre, steht bei natürlichen Zeichen wegen des Fehlens eines ich-deiktischen Sender-Subjektes nicht in Opposition zu

einem Ich-Subjekt und ist somit selbst auch kein Du-Subjekt. Damit sind natürliche Zeichen überhaupt keine Zeichen, sondern als Zeichen interpretierbare Objekte. Sie sind daher auch nicht auf die üblicherweise für natürliche Zeichen angeführten thematischen Klassen wie z.B. Krankheitssymptome, Warnsignale, Witterungsphänomene usw. restringiert, sondern auf sämtliche Objekte ausdehnbar. Ob man eine Eisblume als natürliches Zeichen interpretiert oder einen Kieselstein, spielt überhaupt keine Rolle, da beide systemintern weder Sender- noch Empfängersubjekte besitzen. Dasselbe gilt übrigens auch für die angebliche Sonderklasse von "als Zeichen verwendeten" Objekten, den sog. Ostensiva. Keine Zigarettenschachtel kommuniziert. Es bedarf auch bei Ostensiva eines externen Subjektes, um sie als Zeichen zu verwenden. Sobald allerdings externe Subjekte hinzutreten, werden Objekte wie künstliche Zeichen behandelt, da sie dadurch ja – vielleicht auch nur für einen Augenblick – thetisch eingeführt sind. Damit fällt aber auch die Unterscheidung zwischen natürlichen und künstlichen Zeichen dahin.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Günther, Gotthard, Idee und Grundriß einer nicht-Aristotelischen Logik. 3. Aufl. Hamburg 1991

Hofmann, Johann Baptist/Szantyr, Anton, Lateinische Syntax und Stilistik. München 1965

Toth, Alfred, Bemerkungen zum semiotischen Kommunikationsschema. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Ein Objekt als Zeichen interpretieren. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

22.10.2014